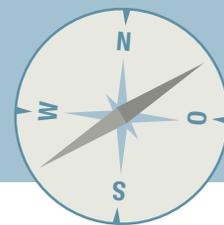


Ulf D. Posé: Der ethische Kompass



Ethisches Missverständnis – Die Empörung der Rechtschaffenen

■ Wie gerne empören wir uns über unsere Mitmenschen, die sich – mal wieder – danebenbenahmen: Der blöde Spruch eines Kollegen ruft den Gleichstellungsbeauftragten auf den Plan, die Andeutung unlauterer Geschäftspraktiken sorgt im ganzen Unternehmen für moralische Entrüstung. Manch ein uneinsichtiger Kollege scheint Tabus gar als Anregung zu betrachten, diese bewusst zu brechen. Dann regen wir uns auf – Wie kann man nur? So geht das nicht! – und unterliegen ungewollt der Tyrannei der Werte. Diese Tyrannei ist so subtil, dass wir sie nicht einmal bemerken, und dabei absolut grundsätzlich. Niemand kann sich ihr entziehen.

Dahinter steckt die ethische Selbstüberschätzung nach dem Motto: „Wenn alle so wären wie ich, wäre es um die Welt besser bestellt.“ Wenn die eigene Ethik jedoch automatisch für andere zur Verpflichtung erklärt wird, kommt ihr die Sittlichkeit abhanden – und wird Tyrannei. Denn meine Ethik verpflichtet nur mich selbst; andere Menschen darauf verpflichten zu wollen, ohne über alternative Sichtweisen nachzudenken, ist vermessen und arrogant. Was am Ende daraus entsteht, ist keine Ethik, sondern ein öffentlicher Pranger, an den wir die Missliebigen stellen.

Und dieser Pranger tut gut: Unser moralisches Empfinden scheint von Zeit zu Zeit jemanden zu benötigen, über den wir uns moralisch entrüsten können. Stellen Sie sich vor, es gäbe niemanden mehr, über den wir

uns empören könnten, weil sich alle ethisch einwandfrei verhalten. Würde uns dann nicht etwas fehlen?

So gesehen leisten die moralischen Tabubrecher einen wunderbaren Dienst für das moralische Volksempfinden. Sie benehmen sich stellvertretend für uns daneben und stecken dann auch stellvertretend für uns die moralischen Prügel ein. Sündenböcke verhelfen uns zu moralischen Hochgefühlen, wenn wir angewidert auf sie zeigen dürfen. Noch größer ist der erbauliche Nutzen der Frevler, wenn es sich um Figuren des öffentlichen Lebens handelt, um die Reichen, Schönen, Mächtigen, über die wir uns nun rechtschaffen erheben können.

Goethe schrieb einmal, „dass sich der Mensch am freisten und am völligsten von seinen Gebrechen los und ledig fühlt, wenn er sich die Mängel anderer vergegenwärtigt und sich darüber mit behaglichem Tadel verbreitet“. Demnach wohnt der öffentlichen Empörung immer eine gewisse Doppelmoral inne, ein Schrei nach moralischen Taten, die gefälligst andere leisten sollen – damit wir sie selbst nicht mehr erbringen müssen. Das ist zweifellos sehr bequem, ethisch ist es nicht.

Goethes „behaglicher Tadel“ wirft jedoch ein ungewohntes Licht auf die immer wieder gestellte Frage, ob das Verhalten vieler Manager moralisch noch zu rechtfertigen ist. Goethe hätte wahrscheinlich „Ja“ gesagt: Schließlich können wir uns durch die Missbilligung ihrer Machenschaften besser fühlen, denn

wir sind ja nicht so. Eine wohlige Selbstgefälligkeit stellt sich in den Augen des Dichters ein, wenn wir uns zu „Richtern der Obern und Vorgesetzten, der Fürsten und Staatsmänner erheben“. Oder eben von Managern und Politikern.

Letztlich stehen die ethischen Übeltäter in der Wirtschaft und Politik also im Dienste unseres moralischen Empfindens: als Sündenböcke, die wir brauchen, um von uns selbst eine bessere Meinung haben zu können. Und das, obwohl wir haargenau denselben Versuchungen unterliegen wie die Großen und Mächtigen, an denen wir Anstoß nehmen: Falsch verbuchte Spesenquittungen, ein schwarzarbeitender Handwerker, hier ein bisschen Schummelei, dort ein wenig Vorteilmahme – wer ist schon völlig frei von den kleinen Gelegenheiten, die das Leben nun einmal bietet? Trotzdem geben wir uns dem wärmenden Gefühl der Rechtschaffenheit hin, andere moralisch verurteilen zu dürfen, denen man ansonsten vielleicht nicht das Wasser reichen kann. Passen wir also auf, wenn wir wieder einmal von unseren kleinen Versuchungen ablenken wollen, indem wir sie den Großen und Mächtigen moralisch ausprügeln. Denn das ist nicht nur die Tyrannei der Werte – es ist auch Selbstbetrug.

Ulf D. Posé ■
Präsident des Ethikverbandes der
Deutschen Wirtschaft e.V.,
pose@ethikverband.de